

EDITH STEIN GESAMTAUSGABE

EDITH STEIN GESAMTAUSGABE

Herausgegeben im Auftrag des
Internationalen Edith-Stein-Instituts Würzburg
von Klaus Mass OCD

Unter wissenschaftlicher Mitarbeit von
Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz
Lehrstuhl für Religionsphilosophie und
vergleichende Religionswissenschaft der
Technischen Universität Dresden

1

Aus dem Leben einer jüdischen Familie
und weitere autobiographische Beiträge

Edith Stein

Aus dem Leben einer
jüdischen Familie
und weitere
autobiographische Beiträge

neu bearbeitet und eingeleitet von
Maria Amata Neyer OCD

Fußnoten und Stammbaum
unter Mitarbeit von
Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz

HERDER The logo consists of the word 'HERDER' in a bold, sans-serif font, followed by a large, stylized '45' where the '4' and '5' are interconnected.

FREIBURG · BASEL · WIEN

Diese Sonderausgabe wurde realisiert mit freundlicher Unterstützung der Provinzen
des Teresianischen Karmels (OCD) in Deutschland und Österreich sowie der
Edith Stein Gesellschaft Deutschland.

Umschlagfoto: Edith Stein im
Alter von ca. 6 Jahren in Breslau.
Edith-Stein-Archiv, Karmel Köln.

Neuausgabe 2025 der 3. Auflage 2010

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2002
Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
produktsicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Schrift: Minion und Abadi
Printed in Germany

ISBN (Print) 978-3-451-02621-8
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83881-1

Geleitwort

Die autobiographische Schrift „Aus dem Leben einer jüdischen Familie“ bildet den ersten Band der Edith Stein Gesamtausgabe (ESGA). Edith Stein führt hier die interessierten Leser mit feinsten Strichen in die Tiefen ihres Lebenshintergrundes ein und ermöglicht ihnen eine Erweiterung ihres Verständnishorizontes. Dabei öffnet sie den Blick auf die gesellschaftlichen und auch akademischen Verhältnisse ihrer Zeit und gewährt gleichzeitig Einblick in das jüdische Leben während des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts in Deutschland.

Dieser Band 1 der ESGA erscheint im dritten Editionsjahr, er erschließt und beschließt zugleich die erste – biographische – Sektion der Gesamtausgabe (ESGA 1–4), woran die bereits in den vergangenen beiden Jahren herausgegebenen Bände 13, 16 und 22 anknüpfen.

Ausdrücklich danken möchte ich Sr. Maria Amata Neyer OCD, welche nicht nur diesen Band, sondern sämtliche biographischen Schriften mit ihrem nahezu unerschöpflichen Fachwissen bearbeitet hat. Und schließlich gebührt ein besonderer Dank der Diözese Hildesheim und ihrem Bischof Dr. Josef Homeyer, der diese Publikation in großzügiger Weise förderte.

Würzburg, den 22.2.2002

P. Klaus Mass OCD

Inhalt

Geleitwort	
von Klaus Mass OCD	V
Einführung	
von Maria Amata Neyer OCD	IX
Editorische Vorbemerkung	XVII
Abkürzungen	XVIII
 Aus dem Leben einer jüdischen Familie	 1
Vorwort	2
I. Aus den Erinnerungen meiner Mutter	5
II. Aus unserer Familiengeschichte: Die beiden Jüngsten	37
III. Von Sorgen und Zerwürfnissen in der Familie	52
IV. Vom Werdegang der beiden Jüngsten	82
V. Von den Studienjahren in Breslau	140
VI. Aus dem Tagebuch zweier Mädchenherzen	175
VII. Von den Studienjahren in Göttingen	189
VIII. Aus dem Lazarettendienst in Mährisch-Weißkirchen	262
IX. Von Begegnungen und inneren Entscheidungen	304
X. Vom Rigorosum in Freiburg	328
 Ein Beitrag zur Chronik des Kölner Karmel	 345
I. Wie ich in den Kölner Karmel kam	345

Anhang	363
Inaugural-Lebenslauf (1916)	364
Festgedicht (1920)	366
Weihetext (1939)	373
Testament (1939)	374
Gebet (1939)	376
Aufzeichnungen von Erna Biberstein (1949)	377
Stammbaum	382
Register	385

Einführung

von Maria Amata Neyer OCD

Edith Stein hat das Vorwort zu ihren autobiographischen Aufzeichnungen datiert mit: Breslau, 21. IX. 33, und es mit ihrem Namen unterzeichnet.

Dieses Vorwort umfaßt sechs mit römischen Ziffern versehene, einseitig mit Tinte beschriebene Blätter vom ungefähren Format DIN A5. Auf den Rückseiten befinden sich Durchschläge vom Maschinenmanuskript ihrer Übersetzungsarbeit „Des heiligen Thomas von Aquino Untersuchungen über die Wahrheit.“ Dieses zweibändige Werk war 1931 und 1932 bei Otto Borgmeyer in Breslau erschienen. Die weiteren handschriftlichen Aufzeichnungen tragen arabische Seitenzahlen. Es ist ein Konvolut von 1067 Seiten und befindet sich heute im Edith-Stein-Archiv des Kölner Karmel (P/E III 1).

Die in Breslau begonnene Arbeit wurde im Kölner Karmel fortgesetzt. Ein Teil der Aufzeichnungen ist wie das Vorwort auf die freien Rückseiten von Manuskriptblättern geschrieben, ein weiterer Teil befindet sich auf leeren Schulheftseiten und ähnlichen als Konzeptpapier benutzten Blättern. (Die Kölner Ursulinen pflegten den Karmelitinnen gebrauchte Schulhefte als Schreibmaterial zu überlassen.)

Im Mai 1935 unterbrach Edith Stein das Schreiben an dieser Arbeit. Der Provinzial der deutschen Unbeschuhten Karmeliten, Theodor Rauch (1890–1972), hatte im Kölner Karmel Visitation gehalten und bei dieser Gelegenheit mit ihr gesprochen. Sie hatte kürzlich (am 21. 4. 1935) die ersten Gelübde abgelegt und somit das Kanonische Noviziatsjahr beendet. Theodor Rauch erfuhr, daß Edith Stein unvollendete Studien in den Karmel mitgebracht hatte. Er fühlte sich verantwortlich für die Talente dieser Novizin und wünschte, daß sie wieder wissenschaftlich arbeite. Edith Stein schlug vor, zunächst ihre als Habilitationsschrift gedachte Studie „Potenz und Akt“ druckfertig zu machen, und so gab ihr Theodor Rauch dazu den Auftrag.

Edith Stein mußte also vorerst ihre Aufzeichnungen über die Geschichte ihrer Familie einstellen. Erst im Karmel zu Echt fand sie wieder Zeit zum Weiterschreiben. Der Neuanfang nach mehrjähriger Unterbrechung ist in der Handschrift deutlich festzustellen. Der Text aus Echt ist auf größeren Bogen kräftigen Briefpapiers geschrieben, die Rückseiten sind leer. Die Nummerierung beginnt von neuem, sie geht von Seite 1 bis Seite 19. Die erste Seite trägt das Datum: Echt, 7. I. 1939.

Edith Stein hat ihre Aufzeichnungen im ersten Jahr des Dritten Reiches begonnen. Was sie festhalten will, ist ein *Zeugnis* über das, was sie „als Kind einer jüdischen Familie an jüdischem Menschentum kennengelernt“ hat. Zu diesem Zeugnis sieht sie sich verpflichtet, weil viele Menschen gegenüber dem Judentum Außenseiter sind, die nie Gelegenheit hatten, etwas von „jüdischem Menschentum“ zu erfahren. Selbst den Gutwilligen wurde durch den politischen Umsturz und durch die Ideologie des nationalsozialistischen Rassenwahns die Möglichkeit genommen, sich über jüdisches Leben unvoreingenommen zu unterrichten. Edith Stein hatte zunächst die Absicht, sich von ihrer Mutter die Geschichte ihrer Vorfahren erzählen zu lassen. Sie war damals bei ihren Angehörigen in Breslau, um Abschied zu nehmen und zwei Monate später in den Orden der Unbeschuheten Karmelitinnen in Köln einzutreten. Vermutlich ist sie am Morgen des 16. August 1933, von Andernach kommend (sie hatte das Fest „Mariä Himmelfahrt“ in der Abtei Maria Laach zugebracht), in Breslau eingetroffen; sie benutzte oft Nachtzüge. Sie beginnt ihren Text Seite 1 mit dem Kapitel „Aus den Erinnerungen meiner Mutter“. Am Ende der 10. Seite findet sich, in Klammern gesetzt, die Bemerkung, daß das Folgende nicht mehr aus den Erzählungen ihrer Mutter stamme, sondern aus früheren Erzählungen der Familie und aus eigenen Erinnerungen.

Der lange Text ist nicht in Kapitel eingeteilt. Nur die Überschrift „Aus dem Leben einer jüdischen Familie“ und diejenige der beiden ersten Kapitel stammen von der Autorin. Die Überschriften der Kapitel III bis X formulierten die Herausgeber des Erstdruckes, Dr. Lucy Gelber und Romaeus Leuven OCD; desgleichen versahen sie die Unterabschnitte mit arabischen Ziffern. Beides, Überschriften wie arabische Ziffern, wurden aus der 1. Druckauflage übernommen, aber als nicht von Edith Stein stammend in spitze Klammern gestellt.

Als Edith Stein am 31. 12. 1938 von Köln nach Echt umzog, hatte sie viele ihrer Bücher und fast alle noch in ihrem Besitz befindlichen Handschriften mitgenommen. Ein Hausfreund des Kölner Karmel, Dr. med. Paul Strerath aus Leverkusen (1880–1945), hatte sich angeboten, sie in seinem Wagen in die Niederlande zu bringen. Mit ihnen fuhr Pfarrer Dr. Leo Sudbrack (1894–1969), ein Bruder des Jesuiten Dr. Karl Sudbrack (1884–1958). Der für eine solche Reise nicht eben empfehlenswerte Sylvesternachmittag war gewählt worden, weil am Vormittag dieses Tages überraschend die letzten beantragten Reisepapiere im Karmel eingetroffen waren. Man darf vermuten, daß Edith Stein sich für diesen Termin entschieden hatte, weil ab 1. 1. 1939 die Vorschrift verbindlich wurde, die Personalausweise der jüdischen Mitbürger zu kennzeichnen: Frauen mußten ihrem Vornamen den Namen Sara, Männer Israel hinzufügen. Die Isolierung der Juden von den andern Deutschen wurde immer rigorosier betrieb, und Edith Stein befürchtete Mißhelligkeiten für die hilfreichen Freunde, wenn bei einer Grenzkontrolle ihre Ab-

stammung erkennbar würde. Aus demselben Grund hatte sie auch das Manuskript der „Familiengeschichte“ in Köln zurückgelassen. Jedoch fand sie in Echt freie Zeit, um die Arbeit an den unterbrochenen Aufzeichnungen wieder aufzunehmen. Daher fragte sie in Köln an, ob sich jemand fände, der das umfangreiche Manuskript zu ihr bringen könne. Im Februar 1939 brachte ein Ordensmann aus der Kongregation der Mariannhiller Missionare, Dr. Rhabanus Laubenthal (1905–1980), das Gewünschte nach Echt.

Edith Stein, so berichten die Echter Mitschwestern, legte großen Wert auf ihre „Familiengeschichte“, wie sie diese Arbeit nannte. Sie erwähnt sie auch in ihrem Testament, das sie am 9. Juni 1939 abfaßte (Edith Stein Archiv Köln, A 55). Sie schreibt dort als Nachwort an den Rand des Papiers: „Die Familiengeschichte bitte ich nicht zu veröffentlichen, solange meine Geschwister leben, und ihnen auch nicht zu übergeben. Nur Rosa dürfte Einblick gewährt werden und nach dem Tode der andern ihren Kindern. Über die Veröffentlichung soll auch dann der Orden entscheiden.“ Als Edith Stein am Nachmittag des 2. August 1942 gänzlich unerwartet durch zwei deutsche Polizeibeamte abgeholt wurde, um nie mehr zurückzukehren, befand sich das umfangreiche Manuskript wie alle ihre übrigen Handschriften im Echter Karmel. Edith Stein hatte schon vorher versucht, diese Niederschriften besonders sorgfältig aufzubewahren; man rechnete, durch wohlmeinende Freunde gewarnt, mit etwaigen Hausdurchsuchungen. So hatte man das Paket sogar eine Zeitlang im Garten vergraben. Später befürchtete man, das Papier sei nicht genügend gegen Nässe geschützt, und so holte man das Ganze wieder ins Haus zurück. Bei Edith und Rosa Steins Verhaftung blieben die Aufzeichnungen wie alle andern Handschriften im Kloster zurück.

Als Anfang 1945 die alliierten Truppen von der Normandie aus gegen den Rhein vorrückten und der Ort Echt wie die gesamte Umgebung zwischen die Fronten des Stellungskriegs geraten war, wurde die dortige Bevölkerung evakuiert, mit ihr auch der Konvent der Karmelitinnen. Als der nach Norden fahrende Konvoi der Lastwagen unweit Echts zunächst zum Stehen kam, gelang es zwei der Schwestern mit einer Postulantin, der späteren Priorin Marie-Louise Steijns, nochmals ins Kloster zurückzukehren und in der Hast des Aufbruchs Liegengebliebenes zu holen. Darunter befanden sich auch zwei Säcke mit den meisten Handschriften Edith Steins, die noch in deren Zelle lagen. Über diese „Rettung“ der kostbaren Manuskripte sind unterschiedliche Versionen berichtet worden. Sicher ist, daß die wertvollen Papiere nicht mitgenommen wurden in den Norden Hollands, wohin die Evakuierung ging. Auf den Wagen und in den Zügen herrschte begreiflicherweise eine solch lastende Enge, daß die Säcke unterwegs in einem Bauernhaus liegenbleiben mußten. Als der Franziskaner Herman Leo van Breda (1911–1974), der zuvor die Manuskripte Husserls aus Freiburg/Br. auf abenteuerliche Weise nach Löwen gerettet hatte, davon erfuhr, machte er sich, sobald in

Niederländisch-Limburg Waffenruhe eingetreten war, mit dem Karmelitenprior des Klosters in Geleen, Christoph Willems (1907–1976), auf die Suche nach den Manuskripten. Er konnte sie, zwar teilweise beschädigt, auffinden und in das Husserl-Archiv nach Löwen retten.

Nicht bei diesen geretteten Sachen war die „Familiengeschichte“. Die Karmelitinnen hatten gegen Ende des Krieges einen ihrer Kellerräume, in den sie das Wertvollste ihrer Bibliothek, ihrer Sakristei und Ähnliches vor den Luftangriffen geborgen hatten, so geschickt zugemauert, daß der Raum für Fremde nicht mehr zu bemerken war. Von außen verbargen, wie überall üblich, Sandsäcke die Kellerfenster. Als vor der Rückkehr der evakuierten Karmelitinnen im Kloster Fremdarbeiter und Vertriebene im Haus untergebracht worden waren, blieben alle diese Sachen unversehrt erhalten. Darunter befand sich der Stapel der „Familiengeschichte“. Nun hatte es sich gefügt, daß zwei der Karmelitinnen nicht mitevakuiert worden waren, nämlich die durch einen Granatsplitter schwerverletzte Franziska Wieschalla (1900–1985) und ihre Pflegerin Maria Pia Nüschen (1885–1971). Sie wurden in das zum Lazarett umfunktionierte Franziskanerkloster in Vlodrop gebracht und waren wieder in Echt, ehe der übrige Konvent zurückkehren konnte (das geschah erst im Juni 1945.) In Echt trafen sie den Prior Christoph Willems und Professor Van Breda, die Edith Steins Manuskripte aufgefunden hatten und sie nach Löwen verbringen wollten. Die beiden Schwestern gaben ihnen das Konvolut der „Familiengeschichte“ mit in der richtigen Annahme, daß die Niederschriften zunächst besser in der Löwener Universität als im schwer beschädigten Echter Karmel aufgehoben seien.

Vikar der Niederländischen Semi-Provinz der Unbeschulten Karmeliten war damals Avertanus Hennekes (1903–1957). Er beauftragte den niederländischen Mitbruder Romaeus Leuven (1904–1983) mit der Sorge für die Hinterlassenschaft Edith Steins. P. Romaeus – er wurde 1950 selbst Provinzvikar – gewann für die Vorbereitung zu den Publikationen Dr. Lucy Gelber (1904–2001), die damals im Husserl-Archiv Löwen tätig war. Durch ihre gemeinsame Arbeit konnte schon 1950 Edith Steins „Kreuzeswissenschaft“ bei Nauwelaerts/Louvain und Herder/Freiburg erscheinen. Es war Band I der von ihnen begonnenen Reihe „Edith Steins Werke“ (ESW). Dabei ging Romaeus Leuven davon aus, daß Edith Stein, Sr. Teresia Benedicta a Cruce, als Konventualin des Echter Karmel gestorben, daß also Echt Erbe ihres Nachlasses sei. Denn gemäß dem auch heute geltenden Kirchenrecht gehört alles, was eine Nonne nach ihrer Gelübdeablegung durch ihre Arbeit erwirbt oder was ihr durch Geschenk oder Erbschaft zufällt, dem Orden. Alle Beteiligten nahmen an, daß der Echter Karmel Erbe des Steinschen Nachlasses und also auch ihrer Autorenrechte sei. Der Konvent in Echt übertrug seinerseits alle ihm zustehenden Rechte an Romaeus Leuven OCD. Antonia Engelmann schrieb im März 1947 an die Priorin des Kölner Karmel, Teresia Renata

Posselt (1891–1961): „Sr. Benedicta war Conv(entualin) v(om) Carmel Echt, und so ist unser Haus Erbe ihrer Hinterlassenschaft [...] Ein Testament hat Schwester Benedicta nicht gemacht [...]“ Als Romaeus Leuven und Lucy Gelber im selben Jahr und in denselben Verlagen Edith Steins umfangreiches philosophisches Werk „Endliches und ewiges Sein“ als ESW II herausgaben, geschah dies mit Zustimmung des Kölner Karmel. Diese war eingeholt worden, weil das Manuskript in Köln entstanden und seine Rettung durch den Krieg hindurch der Vorsorge des Kölner Karmels zu danken war.

Schwierigkeiten tauchten erst auf, als Romaeus Leuven und Lucy Gelber darangingen, die „Familiengeschichte“ herauszugeben. Hier ist anzumerken, daß Antonia Engelmann sicherlich nichts von dem neuen Testament gewußt hat, das Edith Stein in Echt am 9. Juni 1939 verfaßte. Es ist abgedruckt im Anhang des vorliegenden Bandes (S. 374 f.). Als dies Dokument entstand, war noch Ottilia Thannisch Priorin des Echter Karmel, und derartige Testamente wurden bei den Papieren des Konventes aufbewahrt. Inzwischen waren aber im Kölner Karmel Zweifel aufgetaucht, ob Edith Stein bei ihrem Tod nicht etwa noch Konventualin des Kölner Karmel gewesen sei, in Echt also im Gaststatus gelebt habe. Als Edith Stein vor ihrer Übersiedlung nach Echt in Rom bei der Kongregation für die Ordensleute um Erlaubnis zu diesem Ortswechsel nachgesucht hatte, war – wie üblich – die Bewilligung zunächst auf drei Jahre beschränkt worden. Das Rescript bemerkte ausdrücklich, daß ein erneuter Antrag gestellt werden müsse, falls die Bittstellerin ihren Aufenthalt in Echt zu verlängern wünsche. In diesem Fall war eine erneute Zustimmung der beiden beteiligten Klöster notwendig, die ihrerseits einen neuen Konventsbeschluß erforderte. In der Tat hatten beide Konvente im Dezember 1941, als die dreijährige Frist dem Ende zugeing, durch die vorgeschriebene geheime Stimmabgabe ihre Zustimmung gegeben¹. Diese Zustimmung der Klöster ist die Vorbedingung, daß bei der Römischen Behörde überhaupt um Genehmigung eingereicht werden kann. Da aber zu jener Zeit die Verhandlungen mit der Schweiz um Einreiseerlaubnis für Edith und Rosa Stein bereits in Gang waren und der Karmel in Le Pâquier schon Zustimmung signalisiert hatte, war ein solches Gesuch in Rom nie eingereicht worden. Kirchenrechtlich war Edith Stein als Mitglied des Kölner Karmel gestorben. Dieser wollte die Rechtslage geklärt wissen, keinesfalls jedoch einen Zwist mit den Bearbeitern der Werkreihe heraufbeschwören. Daher trug die Kölner Priorin keine Bedenken, die offensichtlich noch beim Kölner Karmel liegenden Autorenrechte an die niederländischen Herausgeber zu übertragen, wohl aber wünschte sie für ihren

¹ Die zu diesen Ereignissen gehörenden Dokumente sind veröffentlicht in: Edith Stein, Wie ich in den Kölner Karmel kam. Mit Erläuterungen und Ergänzungen von Maria Amata Neyer, Würzburg 1994, und in ESGA 3, Freiburg 2000, 2. Aufl. 2006.

Konvent, der sich in schlimmer finanzieller Notlage befand, einen Honoraranteil. Sie versäumte jedoch, sich das Recht zur Einsichtnahme in die Manuskripte und etwaigen Ausleihe vertraglich zu sichern.

Als der Druck der „Familiengeschichte“ begann, kam ein Hindernis. Es wurde nämlich unter den Papieren Edith Steins ihr in Echt verfaßtes, oben erwähntes Testament aufgefunden und darin der Zusatz entdeckt, vor dem Tod ihrer Geschwister dürften die Niederschriften nicht veröffentlicht werden. Da als letztes der Geschwister in den USA noch Dr. med. Erna Biberstein, geb. Stein (1890–1978), lebte, erhob der Kölner Karmel Einspruch gegen die Drucklegung des Werkes. Erna Biberstein hatte einen sehr kleinen Teil der Niederschriften, der als Maschinenabschrift in ihrem Besitz war, gelesen und der Veröffentlichung zugestimmt, als sie von jener testamentarischen Verfügung ihrer Schwester noch nichts wußte. Sobald sie davon erfuhr, schloß sie sich dem Einspruch des Kölner Karmel an, was die Herausgeber jedoch ignorierten. Sie argumentierten damit, daß Edith Stein bei Abfassung des Testaments von ihrem Seligsprechungsprozeß nichts gehahnt habe. Für den Schriftenprozeß sei es aber notwendig, die Schriften ungekürzt in Rom vorzulegen. Dazu hätten freilich beglaubigte Kopien völlig genügt. Im Kölner Karmel und in der Verwandtschaft Edith Steins hielt man jedoch einen Streit für nicht im Sinne der Autorin. Und so entschloß man sich zu einem Kompromiß, als der Druck des Werkes schon beendet war. Die fertigen Exemplare kamen in den Keller; der Band erschien 1965 in stark gekürzter Form im Buchhandel. Vieles von dem, was sich auf noch lebende Familienmitglieder bezog, war fortgelassen worden. Erst 1985 erschien die vollständige „Familiengeschichte“, die schon bald vergriffen war. Daher beschloß der Verlag Herder, eine Sonderausgabe herauszugeben, sobald der Termin der Seligsprechung bekannt war, nämlich am 1. Mai 1987 in Köln. Die Sonderausgabe (Freiburg 1987) enthält auf den letzten Seiten (S. 375–400) eine von M. Amata Neyer zusammengestellte Kurzfassung der zweiten Lebenshälfte Edith Steins.

Der vorliegende Band „Aus dem Leben einer jüdischen Familie“ in der neuen Gesamtausgabe der Schriften Edith Steins (ESGA) bringt außer der „Familiengeschichte“ einige weitere Texte, die autobiographischen Charakter tragen, außerdem die Erinnerungen Dr. Erna Bibersteins an ihre Schwester Edith. Die Bearbeiterin des Bandes hat sich bemüht, alle in den Schriften genannten Personen durch eine kurze Fußnote zu identifizieren. Es ist verständlich, daß dies trotz großen Zeit- und Arbeitsaufwandes nur teilweise gelang (die Anmerkung erscheint jeweils beim ersten Auftauchen des Namens). Edith Steins Rechtschreibung und Satzzeichen wurden beibehalten, soweit es sich nicht um offensichtliche Schreibfehler handelt. Beibehalten wurden auch – wie schon erwähnt – die im Erstdruck eingeführten Kapitelüberschriften und Zwischenabschnitte.

Edith Stein hat ihre Aufzeichnungen als Erinnerungen niedergeschrieben, nicht als Tagebucheintragungen. Literarisch wird man sie der Gattung der Autobiographie zurechnen. Die Niederschrift beweist eine erstaunliche Gedächtnisleistung. Sie zeigt daneben aber auch Kennzeichen einer „Klosterarbeit“: Sie wurde offenbar in Eile geschrieben, da der Tagesablauf im Karmel nur in sehr kurzen Zeitlücken Gelegenheit zum Niederschreiben gab. Das meiste, so kann man vermuten, wird in der freien Abendstunde nach der Komplet entstanden sein. Der Aufbau des Ganzen ist nicht streng chronologisch geordnet, sondern so, wie es der Autorin zum Verständnis für den Leser ratsam erschien. So endet das Manuskript mit Ereignissen aus dem Jahr 1916; es werden jedoch vorher auch schon Geschehnisse bis zum Jahr 1920 erzählt. Gelegentlich hat die Autorin selbst angedeutet, daß sie später auf ein nur kurz erwähntes Ereignis noch ausführlicher zurückkommen werde. Jedoch ist es dazu nicht mehr gekommen. Für den heutigen Leser scheint es besonders bedauerlich, daß die Geschichte ihrer Konversion – und die Konversion Rosas – nicht einbezogen wurden. Und erst recht fehlt alles, was zu ihrer Berufstätigkeit in Speyer, Münster und zu den Vortragsreisen gehört. (Eine gute Ergänzung bieten die drei Briefbände ESGA 2–4, die Schreiben von und an Edith Stein von 1916 bis 1942 enthalten.)

Trotz der bedauerlichen Lücken in der Beschreibung ihres Lebens liest man die Aufzeichnungen mit großem Gewinn. Die Kindheitsgeschichte vermittelt ein gutes Bild eines Familienlebens im Kaiserreich und des gerade auch in jüdischen Kreisen stark ausgebildeten Bildungsbürgertums. Die Schilderung der Studienjahre in Breslau und Göttingen zeigt nicht nur den Lerneifer einer ungewöhnlich begabten jungen Frau, sondern spiegelt auch die Begeisterung der ersten Generation weiblicher Studierender. Befremdend für den heutigen Leser wirkt dann freilich die anfängliche Kriegsbegeisterung 1914, die allmählich einer bestürzenden Umbruchsstimmung weicht. Die junge Edith Stein erlebt manches, das uns Heutigen sehr geläufig scheint: Die Erziehung durch ein religiöses Elternhaus bricht zusammen, ein mit Energie und Ehrgeiz angegangenes und mit großer Befriedigung erreichtes Berufsziel verdeckt zunächst den Mangel einer tragfähigen Welt-sicht. Allmählich bestimmen berufliche und menschliche Enttäuschungen das Lebensgefühl; Depressionen, Orientierungslosigkeit machen sich bemerkbar. In den Niederschriften ist noch keine Lösung der Konflikte in Sicht. Dazu kann erst die Lektüre ihrer philosophischen, pädagogischen und geistlichen Texte verhelfen, die den Lesern in anderen Bänden erschlossen werden.

Für eine Autobiographie ist charakteristisch, daß sie weniger Fakten schildert als Erfahrungen. Oder richtiger: Die Tatsachen werden so wiedergegeben, wie sie erlebt wurden. Mit dieser Wiedergabe mischt sich oftmals die spätere Deutung der Ereignisse, wie die Autorin sie im Abstand vieler

Jahre nunmehr erblickt. Der Leser erkennt in den Aufzeichnungen dennoch auch „durchgehende Perspektiven“: die hohe Intelligenz der Schreiberin, ihre fast rigorose Wahrheitsliebe mit leidenschaftlicher Suche nach Erkenntnis, ihr soziales und politisches Verantwortungsgefühl, ihre starke Freundschaftsfähigkeit und ihre unbeirrbare Zuneigung zu Mutter und Geschwistern und zum weiteren Verwandtenkreis.

Die Bearbeiterin dieses Bandes ist vielen Menschen für hilfreiche Hinweise zu großem Dank verpflichtet. Nur wenige können an dieser Stelle genannt werden, vor allem Susanne M. Batzdorff, geb. Biberstein, sowie ihr Mann Alfred, ihr Bruder Ernst-Ludwig und weitere Mitglieder der großen Verwandtschaft, ferner Prof. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz/Dresden, Günter Leffers/VHS Kierspe, Prof. Hugo Ott/Freiburg, Prof. Karl Schuhmann/Utrecht, sowie Mitarbeiter des Bundesarchivs in Koblenz und Berlin und des Österreichischen Staatsarchivs in Wien.

Es ist der Wunsch der Bearbeiterin, auch durch diesen Band die Kenntnis Edith Steins, dieser ungewöhnlichen Frau, zu vertiefen – zum Lob Gottes, der wunderbar ist in seinen Heiligen.